

Manfred
Schlösser

Mittel-
paläolithikum

Spätmittelpaläolithische Fundplätze an der Ur-Lippe in Lippstadt-Niederdedinghausen

Kreis Soest, Regierungsbezirk Arnsberg

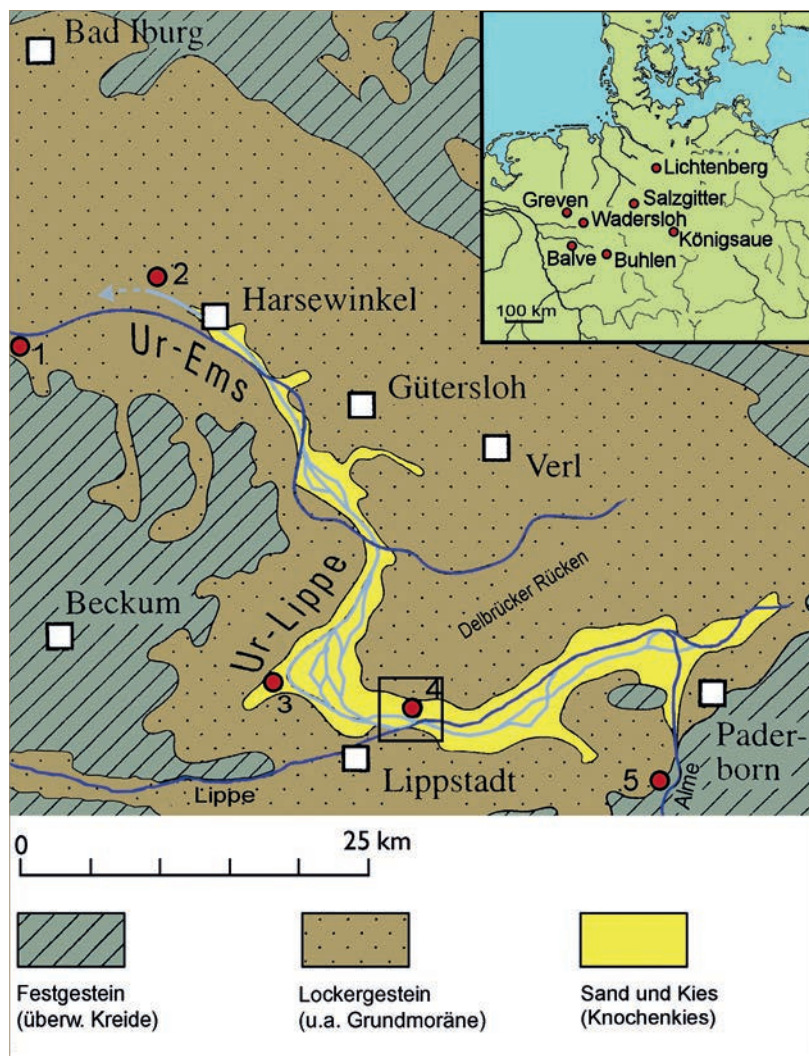


Abb. 1 Wichtige Fundstellen der spätmittelpaläolithischen Keilmessergruppen in der nördlichen Hälfte Deutschlands (oben) und im Bereich des Ur-Lippe-Ems-Flusssystem: Warendorf-Neuwarendorf (1), Harsewinkel-Greven (2), Wadersloh (3), Lippstadt-Niederdedinghausen (4) und Salzkotten-Obertudorf (5) (Grafik: Lenz/Skupin 2002; Überarbeitung: M. Schlösser, T. Busch).

Unter dem Begriff »spätes Mittelpaläolithikum« werden verschiedenartige Steinwerkzeuginventare bzw. Technokomplexe aus Europa zusammengefasst, welche überwiegend in das zweite Drittel der letzten Eiszeit (Weichsel-Kaltzeit) zwischen rund 80.000 und 40.000 BP datieren. Als Hersteller dieser Steinwerkzeuge gelten im Allgemeinen die Neandertaler.

Bestimmte Inventare werden nach dem Vorkommen sogenannter Keilmesser als Keilmessergruppen bezeichnet, wobei diese wie genormt wirkenden Geräte auf ethnisch-kulturelle Traditionen, im Sinne von »Raum-Zeit-Einheiten«, hindeuten. Keilmesser sind in der

Regel beidflächig bearbeitete Steinwerkzeuge mit einer sorgfältig zugerichteten, zum Schneiden geeigneten Arbeitskante und einem gegenüberliegenden stumpfen oder gestumpften sogenannten Rücken. Das Hauptverbreitungsgebiet dieser spätmittelpaläolithischen Keilmessergruppen ist Ost- und Mitteleuropa mit Ausläufern bis nach Südwestfrankreich. Bedeutende Fundorte mit umfangreichen Steinwerkzeuginventaren in der nördlichen Hälfte Deutschlands sind z. B. Lichtenberg und Salzgitter-Lebenstedt in Niedersachsen, Königsau in Sachsen-Anhalt, Buhlen in Hessen sowie die Balver Höhle, Märkischer Kreis, und Wadersloh, Kreis Warendorf, in Westfalen (**Abb. 1, kleines Bild rechts oben**).

Einige wichtige Funde in Westfalen wurden von ehrenamtlichen Mitarbeitern der archäologischen Bodendenkmalpflege in mehreren Kies- und Sandgruben oder auf Ackeroberflächen entdeckt. Beispielsweise lieferte eine Sandgrube in Greven-Bockholt, Kreis Steinfurt, neben Artefakten der Keilmessergruppen auch Hinweise auf die Jagd auf eiszeitliche Wildpferde und Steppenwisente, wobei es sich u. a. um Knochen mit Schlagmarken handelt, deren mittelpaläolithisches Alter mit der ^{14}C -Methode untermauert wurde. Die Tiefentsandung in Warendorf-Neuwarendorf, Kreis Warendorf, wurde durch den Fund eines menschlichen Scheitelbeinfragmentes bekannt, welches nach dem Anthropologen Alfred Czarnetzki von einem Neandertaler stammt. In einer Kiesgrube bei Wadersloh konnte ein mehr als 900 Artefakte umfassendes Inventar mit vielfältigen Geräteformen geborgen werden, wobei die unterschiedlichen Rohmaterialien eine Aussage über den Aktionsradius der eiszeitlichen Jäger erlauben. Etwa 10 km ost-südöstlich von Wadersloh wurden in Lippstadt-Niederdedinghausen drei weitere Fundstellen entdeckt, denen der folgende Beitrag gilt.

Der Bereich von Niederdedinghausen und die oben erwähnten westfälischen Fundorte lagen während des späten Mittelpaläolithikums an dem heute nicht mehr existierenden Ur-Lippe-Ems-Flusssystem (**Abb. 1**).

Damals hatte der Oberlauf der Lippe (Ur-Lippe) noch keine westliche Anbindung an den Rhein, sondern knickte östlich der Beckumer Berge nach Nordosten ab und bildete mit der Ur-Ems ein großes, zusammenhängendes Flusssystem, welches in die Nordsee mündete. Während der kühleren Phasen der Weichseleiszeit (Stadiale), in denen Gräsersteppen vorherrschten, hatte der Ur-Lippe-Ems-Strom einen überwiegend verwilderten Charakter mit mehreren, ständig wechselnden Stromrinnen. Infolgedessen entstand eine großflächige Flussebene, welche im Bereich von Niederdedinghausen eine Breite von ca. 3 km aufwies (Abb. 2).

Die in der Flussebene inselartig verbreiteten Kies- und Geröllbänke waren für die mittelpaläolithischen Jäger eine wichtige Rohstoffquelle für ihre Steingeräteherstellung. Darüber hinaus war die Flussebene ein bedeutendes Jagdgebiet, denn sie diente wandernden Tierherden als Orientierungshilfe und Wasserquelle.

Die an den Steinbearbeitungs- und Lagerplätzen zurückgelassenen Artefakte wurden teilweise durch neu entstandene Stromrinnen verlagert und schließlich unter bis zu 15 m mächtigen Flussablagerungen begraben. Dieser weichselzeitliche Aufschüttungskörper aus überwiegend sandigen bis kiesigen Flussablagerungen wird als Niederterrasse bezeichnet. Der größte Teil der Sedimente befindet sich heute unterhalb des Grundwasserspiegels, da dieser seit dem Ende der Weichselkaltzeit stark angestiegen ist. In Niederdedinghausen werden seit Mitte der 1960er-Jahre die sandig-kiesigen Ablagerungen der Niederterrasse mit schwimmenden Saugbaggern als Rohstoff für die Baustoffindustrie zutage gefördert. Die Baggerseen der Betreiberfirmen haben sich seitdem derart vergrößert, dass eine ca. 2,5 km lange Seenfläche entstanden ist (Abb. 2). Von den ursprünglich vier Tiefensandungen ist derzeit nur noch die am Heidesee in Betrieb. Der bereits 1985 stillgelegte Alberssee dient heute als Freibad und der 2008

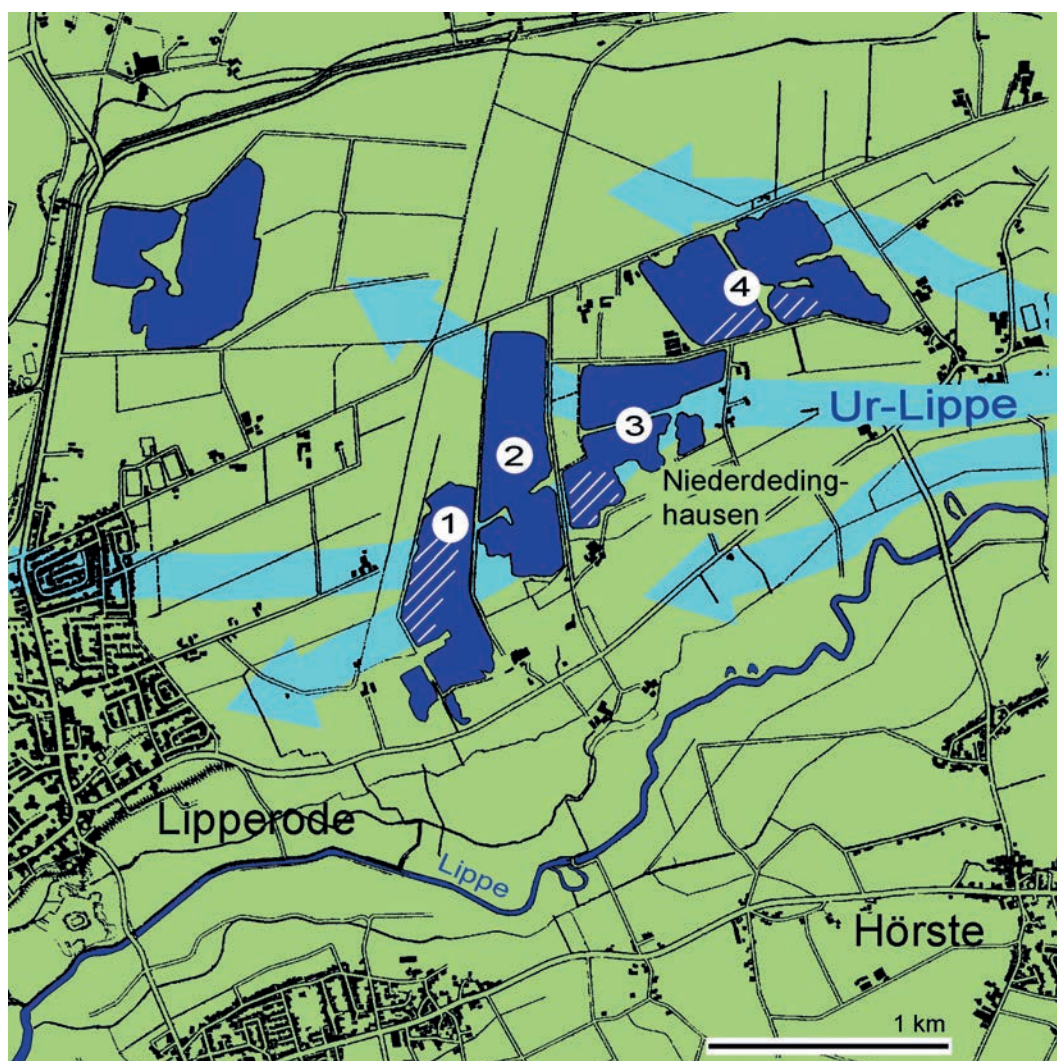


Abb. 2 Lage der Baggerseen in Niederdedinghausen mit den Fundbereichen mittelpaläolithischer Artefakte (schraffierte Felder): Westenbergssee (1), Alberssee (2), Schäfermeiersee (3), Heidesee (4). Der Rekonstruktionsversuch der Ur-Lippe nach dem Relief des Festgesteinuntergrundes und der Verbreitung der Knochenkiese veranschaulicht den verwilderten Charakter des Flusssystems (Kartengrundlage: Geobasisdaten Land NRW, Bonn; Zeichnung: M. Schlösser; digitale Bearbeitung: T. Busch).



Abb. 3 Fragment einer Mammutrippe aus dem Westenbergsee mit Bearbeitungsspuren (Detailaufnahme, oben). Länge des Fragmentes: ca. 36,5 cm (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer)



stillgelegte Schäfermeiersee wird für den Angelsport genutzt. Dagegen soll der zurzeit stagnierende Abbau im Westenbergsee wieder fortgesetzt werden.

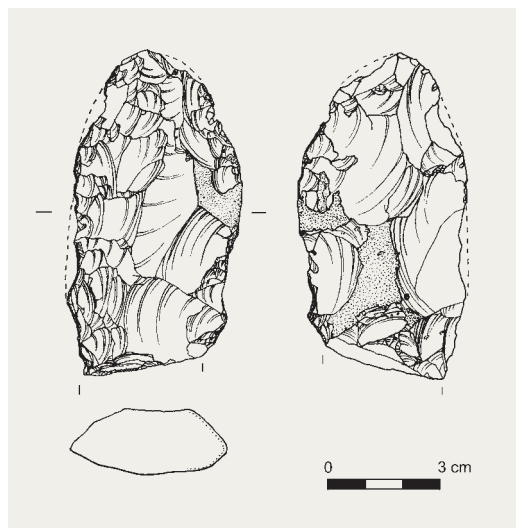
Die unterste Schichteinheit der Niederterrasse – die sogenannten Knochenkiese – wurde vor allem in den südlichen Bereichen des Westenberg-, des Albers- und des Schäfermeiersees abgebaut. Namensgebend für diese überwiegend aus kiesigen Mittelsanden bestehende Sedimentschicht ist das häufige Vorkommen eiszeitlicher Säugetierknochen. Aus den oben genannten Baggerseen sind folgen-

de Arten bekannt: Mammut, Steppenwisent, Fellnashorn, Wildpferd, Rentier, Riesenhirsch, Moschusochse, Höhlenhyäne, Auerochse und Rothirsch. Bemerkenswert ist das Fragment einer Mammutrippe aus dem Westenbergsee mit parallel verlaufenden, tiefen Einkerbungen (Abb. 3). Da Schnittspuren, die beim Entfleischen eines Tieres entstehen können, nicht so tief reichend sind, bleiben Ursache oder Zweck dieser eindeutig alten Bearbeitung fraglich.

Die mittelpaläolithischen Steinwerkzeuge stammen bis auf zwei Artefakte aus dem Heidensee ebenfalls aus den Knochenkiesen. In den Jahren 1990 bis 1993 entdeckte der Verfasser am Westenbergsee und am Heidensee die ersten mittelpaläolithischen Artefakte. Weitere Funde barg Theodor Busch aus Münster zwischen 2001 und 2005 am Schäfermeiersee. Es liegen insgesamt ca. 60 mittelpaläolithische Artefakte vor, wovon etwa neun Stücke als Geräte bezeichnet werden können.

Wichtig für eine typologische Ansprache ist ein Keilmesser aus dem Westenbergsee (Abb. 4 und Abb. 5, oben links) sowie zwei einflächig bearbeitete Geräte aus dem Schäfermeiersee, die formal den Keilmessern nahe stehen (Abb. 5, obere Reihe). Weiterhin liegen verschiedene ein- bis beidflächig bearbeitete Schabertypen vor (Abb. 5, mittlere Reihe). Der Begriff »Schaber« ist hier lediglich als typologische Definition zu verstehen, da die Gestalt der Arbeitskanten eher auf eine schneidende Funktion hindeutet. Bei den übrigen Artefakten handelt es sich um partiell retuschierte Abschlüge, Abschlüge von präparierten Kernen, einfache Abschlüge und Kerne.

Es lassen sich verschiedene Herstellungstechniken erkennen. So wurden einerseits Rohmaterialstücke direkt zu Geräten verarbeitet, z. B. bei dem Keilmesser, oder es wurden von einem Gesteinsstück zunächst Abschlüge abgetrennt, welche dann als Grundform für die Weiterverarbeitung zum Gerät dienen. Einige Abschlüge zeigen die Anwendung der sogenannten Levalloismethode. Hierbei wurde zunächst auf einer Seite des Ausgangsstücks (Kern) durch das zielgerichtete Zurichten eine zumeist längliche oder ovale Aufwölbung präpariert. Diese wurde anschließend durch einen gezielten Schlag abgetrennt. Der so entstandene konvexe Zielabschlag hatte eine nahezu umlaufend scharfe Kante und konnte direkt als Werkzeug verwendet oder weiter modifiziert (z. B. kantenretuschiert) werden. Die aus dem Westenbergsee stammen-



de langsschmale Levalloisklinge und der ovale Levalloisabschlag aus dem Schäfermeiersee (Abb. 5, untere Reihe) wurden möglicherweise ohne weitere Bearbeitung als Messer benutzt.

Die überwiegende Mehrzahl der Artefakte besteht aus baltischem Geschiebefeuersstein, welcher ursprünglich aus den Gletscherablagerungen (Grundmoräne) der vorletzten Eiszeit stammt, danach dann vom letzteiszeitlichen Ur-Lippe-Ems-Strom aufgenommen und im Flussbett resedimentiert wurde. Hier wurden die Feuersteine vom Neandertaler aufgefunden und bearbeitet, wofür die Kerne und Präparierabschläge sprechen. Zwei Geräte (Abb. 5, obere und mittlere Reihe Mitte) sowie ein Gerätefragment bestehen dagegen aus schwarzem Kieselschiefer, einem Gestein, welches im sauerländischen Mittelgebirgsraum häufig vorkommt (z. B. im Hönnetal), jedoch in den Flussablagerungen von Niederdedinghausen sehr selten und relativ kleinformatig ist. Ein Transport dieser Geräte durch mittelpaläolithische Jäger vom Mittelgebirgsraum zur Ur-Lippe-Niederung ist daher naheliegend, worauf auch einige Kieselschiefergeräte aus Wadersloh hinweisen. Hierdurch deutet sich das Schweißgebiet der Neandertaler an.

Die Seltenheit der mittelpaläolithischen Artefakte in Niederdedinghausen entspricht nach den Erfahrungen des Verfassers dem typischen Fundschleier dieser Stücke in den Knochenkiesen der Niederterrasse, im Gegensatz zu der hohen Fundkonzentration in Wadersloh, die auf eine längerfristig genutzte, weitgehend ungestörte Siedlungsstelle hinweisen dürfte.



Summary

Between 1990 and 2005 approximately 60 stone artefacts were found in three sand pits near Lippstadt, which displayed affinities with the Late Middle Palaeolithic Keilmesser (bifacially backed knives) groups. The finds were recovered from bone-rich deposits on the lower terraces of the Ur-Lippe-Ems river system, where other Keilmesser group sites were also located. The once vast flood plain was an important hunting area and raw material resource for the production of lithic tools.

Samenvatting

Tussen 1990 en 2005 werden in drie zandwipputten bij Lippstadt ca. 60 stenen werktuigen geborgen, die overeenkomst vertonen met die van de laatmiddenpaleolithische Keilmessergroepen. De vondsten komen uit beendren bevattende, lage terrasafzettingen van het oer-Lippe-Emsstroomgebied, waarin zich nog meer vindplaatsen van de Keilmessergroepen bevinden. Het vroeger zeer uitgestrekte stroomgebied was van groot belang als jachtgebied en voor winning van het ruwe basis materiaal voor de productie van stenen werktuigen.

Abb. 4 (links) Keilmesser aus dem Westenbergsee. Beschädigte Arbeitskante zeichnerisch ergänzt, M 1:2 (Zeichnung: LWL-Archäologie für Westfalen/K. Koana).

Abb. 5 (rechts) Mittelpaläolithische Artefakte aus Niederdedinghausen vom Westenbergsee (1), Schäfermeiersee (2) und Heidesee (3), M 1:2 (Foto: LWL-Archäologie für Westfalen/S. Brentführer).

Literatur

Andras Lenz/Klaus Skupin, Zur Flussgeschichte von Alme, Lippe und Ems. In: Erläuterungen zu C 4314 Gütersloh. Geologische Karte von Nordrhein-Westfalen 1:100.000² (Krefeld 2002) 58–63. – Olaf Jöris, Zur chronostratigraphischen Stellung der spätmittelpaläolithischen Keilmessergruppen. Berichte der Römisch-Germanischen

Kommission 84/2003, 2004, 49–153. – Manfred Schlösser, Greven-Bockholt (MKZ 3912, 66a). Ausgrabungen und Funde in Westfalen-Lippe 10, 2007, 259–269. – Manfred Schlösser, Wadersloh – ein bedeutender Fundplatz der spätmittelpaläolithischen Keilmessergruppen in Westfalen (in Vorbereitung).

Bernhard
Stapel

Mesolithikum
und Neolithikum

Steinzeitliche Fundplätze an der geplanten Bundesstraße B67n

Kreise Borken und Coesfeld, Regierungsbezirk Münster

Im Westen des Münsterlandes befindet sich das Nieder- und Hochmoorgebiet der Merfelder Niederung. Am Beginn des Holozäns fand hier durch die Verlandung einiger kleinerer Seen eine erste Vermoorung statt. Allerdings kam es erst ab etwa 7000 v. Chr. zu einer großflächigen Vernässung.

Aus der Merfelder Niederung sind zahlreiche, überwiegend steinzeitliche Fundstellen

bekannt. Die hohe Funddichte ist vor allem ehrenamtlichen Mitarbeitern und Sammlern zu verdanken, von denen hier u. a. die Brüder Gerhard und Hans-Georg Wendhof sowie das Ehepaar Eibisch erwähnt werden sollen.

Trotz Entwässerungsmaßnahmen sind bis heute an vielen Stellen Hoch- bzw. Niedermoorreste erhalten geblieben, in denen mit einem hohen Potential für die Bewahrung ar-

Abb. 1 Dülmen-Merfelder Bruch. Verteilung der Oberflächenfunde. (Grafik: LWL-Archäologie für Westfalen/B. Stapel, U. Brieke; Kartengrundlage: Landesvermessungsamt NRW; Geologie: umgezeichnet nach Geologischer Dienst NRW).

